Wir werden angegriffen.

Und merken es nicht einmal.

Honigfallen für deutsche Politiker, geheime Kampftruppen in der Schweiz: Russland führt einen verdeckten Krieg gegen den Westen, sagt der Journalist Boris Reitschuster.

Von Mathias Plüss
Illustration Jörn Kaspuhl

Boris Reitschuster schreibt über Russland, lebt aber in Berlin. Unfreiwillig. Weil die Drohungen gegen ihn zu massiv wurden, verliess er Moskau 2012 nach 16 Jahren. Sein Engagement hat jedoch nicht nachgelassen, im Gegenteil: Reitschuster, 44, gilt als einer der versiertesten Putin-Kritiker Deutschlands. Sein neustes Buch über Russland «Putins verdeckter Krieg. Wie Moskau den Westen destabilisiert» ist eben erschienen. Für seinen Einsatz für Meinungsfreiheit und Menschenrechte in Russland erhielt er 2008 die Theodor-Heuss-Medaille.

Das Magazin—Herr Reitschuster, Ihr neues Buch heisst «Putins verdeckter Krieg». Von was für einem Krieg sprechen Sie?
Boris Reitschuster—Ich spreche vom Krieg Russlands gegen den Westen. Es handelt sich um einen hybriden Krieg – das heisst, wir merken gar nicht, dass wir angegriffen werden. Moskau stützt sich auf drei Pfeiler: auf die Unterwanderung unserer Gesellschaft, auf die Korrumpierung unserer Eliten und auf den Informationskrieg.
Was ist das Ziel dieses Krieges?
Es geht darum, Europa zu destabilisieren. Deutschland ist der Schlüsselfaktor. Kurzfristiges Ziel ist, Angela Merkel zu stürzen oder doch stark zu schwächen. Denn Merkel ist der Dominostein, der darüber entscheidet, ob die Russlandsanktionen verlängert oder aufgehoben werden. Langfristig will Putin die EU in ihrer jetzigen Form zerstören und in eine eurasische Organisation überführen, die von Russland dominiert wird.
Mit Verlaub: Eine böse Macht im Osten führt Krieg gegen uns, ohne dass wir es merken – das tönt doch arg nach einer Verschwörungstheorie.
Diesen Vorwurf höre ich sehr oft, und er zeigt, wie naiv wir sind. Wissen Sie, Lenin hat mal gesagt, wenn die Deutschen einen Bahnhof stürmen wollen, kaufen sie sich zuerst eine Bahnsteigkarte. Ich möchte das ein wenig umformulieren: Wenn die Deutschen kapieren wollen, dass ein verdeckter Krieg gegen sie stattfindet, verlangen sie erst eine notarielle Bestätigung samt Unterschrift von Putin dafür. Diese Bestätigung wird es jedoch nicht geben, weil es eben ein geheimer Krieg ist.
Aber Sie müssen doch konkrete Hinweise haben?
Natürlich. Ganz wichtig ist, dass der russische Generalstabschef Waleri Gerassimow 2013 in einer Rede offen erzählt hat, wie dieser hybride Krieg funktioniert.
Gerassimow sagte, Kriege würden künftig nicht mehr erklärt, die Grenzen zwischen Krieg und Frieden verwischten immer mehr und nichtmilitärische Mittel würden immer wichtiger.
Genau. Besonders betonte er die Wichtigkeit des Informationskampfs und Protestpotenzials in der Bevölkerung. Genau das haben wir in Deutschland gesehen, beim Fall Lisa Anfang Jahr in Berlin, wo es um die angebliche Vergewaltigung einer 13-jährigen Russlanddeutschen ging. Obwohl rasch klar war, dass die Vergewaltigung erfunden war, wurde massiv Stimmung gemacht unter Russlanddeutschen, der russische Aussenminister Lawrow erhob schwere Vorwürfe gegen Deutschland, und die Kampagne in den von Moskau gesteuerten Medien hält an.
Gut, aber die Kanzlerin zu stürzen wäre eine andere Dimension.
Wenn ich von dieser Möglichkeit erzähle, werde ich oft angeschaut, als berichte ich von einer Ufo-Landung. Dabei hatten wir das alles schon mal, wir haben es nur vergessen. Wenn man sich in die Geschichte von KGB und Stasi einliest, sich bewusst macht, dass sich Putin auf diese Tradition beruft, dann erstaunte es geradezu, würde er diese alten Methoden nicht nutzen.
Konkreter?
Beispielsweise hat 1975 der «Stern» behauptet, Helmut Kohl werde von den amerikanischen Geheimdiensten ausspioniert – nach der Wende stellte sich heraus, dass die Affäre von der Stasi inszeniert war. Auch bei den Kampagnen gegen Bundespräsident Lübke und Bundeskanzler Kiesinger in den Sechzigerjahren hatte die Stasi die Finger im Spiel. Besonders krass wars bei Kanzler Willy Brandt: Zunächst verhinderte die Stasi seinen Sturz durch den Kauf einer oder mehrerer Stimmen im Bundestag – später musste er wegen des Spions Guillaume zurücktreten, den die Stasi in seinem engsten Umfeld platziert hatte. Solche Methoden liegen, drei Jahrzehnte nach der Wende, so weit ausserhalb der Lebenswirklichkeit, dass wir uns das kaum mehr vorstellen können. Aber es war alles schon mal da.
Haben Sie denn Anzeichen dafür, dass auch heute deutsche Politiker manipuliert werden könnten?
Durchaus. Offenbar arbeitet man beispielsweise beim bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer mit Honigfallen.
Honigfallen?
Ein russischer Begriff: Man lockt jemanden mit materiellen Anreizen in eine Falle, wo er dann kleben bleibt. Nach meinen Informationen hatte Seehofer in seiner Heimat, in seinem ehemaligen Wahlkreis Ingolstadt, grosse Probleme, weil eine Raffinerie pleiteging. In Deutschland ist es sehr wichtig, dass man in seinem Wahlkreis beliebt ist, und der Verlust von Hunderten von Arbeitsplätzen hilft sicher nicht dabei. Jedenfalls fand sich wundersamerweise ein Käufer für die notleidende Raffinerie, und das war ausgerechnet die Firma Gunvor, die zu einem grossen Teil dem Oligarchen Gennadi Timtschenko gehörte und laut Insidern bis heute massgeblich von ihm kontrolliert wird.
Wer ist das?
Timtschenko ist einer der engsten Vertrauten von Wladimir Putin. Kritiker behaupten gar, er sei bloss Putins Strohmann, was er aber bestreitet. Da bestehen also wirtschaftliche Interessen. Ich halte solche Zusammenhänge für höchst bedenklich – besonders wenn man sieht, dass Seehofer völlig auf Moskaukurs geschwenkt ist.
Dafür sind viele Gründe denkbar.
Sie können bei jedem einzelnen Beispiel sagen, es sei Zufall. Aber wenn Sie hundert Beispiele haben, wäre es ausgespro-

chen naiv, an Zufall zu glauben. So habe ich mir sagen lassen, dass es etwa in Brandenburg, wo mit Matthias Platzeck lange Zeit ein ausgesprochener Putin-Versteher an der Macht war, mit einer grossen Raffinerie ganz ähnlich funktioniert hat.

Wollen Sie etwa andeuten, dass alle sogenannten Putin-Versteher irgendwie gekauft sind?

Keineswegs. Der jahrzehntelange Frieden und Wohlstand hat uns geprägt – viele Menschen können sich schlicht nicht mehr vorstellen, dass jemand keine friedlichen Absichten hat. Es ist natürlich auch bequemer, alles zu relativieren, statt sich zu wehren. Dennoch ist auffällig, wie viele Fürsprecher Putin in Deutschland hat. Zum Vergleich: Mir ist kein prominenter Erdoğan-Versteher bekannt.

Woran liegt das?

Zum einen hat Erdoğan nicht diese Propagandamaschinerie zur Verfügung. Putin macht das ja sehr geschickt: Während die Sowjetunion noch mit dem Holzhammer agierte, arbeiten die Russen heute mit den teuersten amerikanischen PR-Agenturen zusammen. Zum andern können wir nicht ausschliessen, dass die russische Seite die Möglichkeit hat, manche Leute hier gezielt unter Druck zu setzen.

Worauf spielen Sie an?

Bei meinen Recherchen fiel mir auf, dass man bei sehr vielen Spuren spätestens hinter zwei oder drei Ecken die Stasi findet.

Die Stasi existiert seit 25 Jahren nicht mehr.

Ja, aber damals ist nur das ostdeutsche Netzwerk der Stasi aufgeflogen, nicht jedoch das westdeutsche. Laut Schätzungen gab es in der BRD zwischen viertausend und mehreren zehntausend Stasi-Mitarbeiter, von denen die wenigsten enttarnt wurden. Putin selber, der damals ein KGB-Agent in Dresden war, beschrieb in seinem Buch «Aus erster Hand», wie er riesige Mengen von Unterlagen verbrannt und die wertvollsten Dokumente nach Moskau gebracht hat. Hand aufs Herz, was halten Sie für wahrscheinlicher: dass Putin diese alten Netzwerke punktuell reaktiviert? Oder dass er aus seinem tief verwurzelten Hang zum Fairplay heraus auf ihre Nutzung verzichtet?

Was auffällt in Ihrem Buch: Es wimmelt nicht nur von rätselhaften Todesfällen von Putin-Kritikern, sondern auch von Leuten, die sich nur anonym äussern wollen. Warum ist dem so?

Man muss dafür Verständnis haben, gerade wegen der vielen Todesfälle. Es herrscht eine Atmosphäre der Angst, und wer sich öffentlich äussert, muss damit rechnen, von den Sympathisanten Moskaus durch den Kakao gezogen oder gar bedroht zu werden. Ich erlebe das selber ständig. Mir ist auch der Fall eines prominenten Schweizer Juristen bekannt, der von russischer Seite massiv und sehr konkret bedroht wurde. Er will aber öffentlich nicht darüber reden, aus Angst um seine Familie.

Ich dachte, in der Schweiz herrsche noch ein wenig heile Welt.

Sie täuschen sich gewaltig. In der Schweiz laufen viele Fäden zusammen. Was die Geldströme betrifft, so fliesst immer noch sehr vieles über die Schweiz, wie die Panama Papers nun gezeigt haben. Oder da ist der russische Oligarch Viktor Vekselberg, der in der Schweiz lebt und grosse Anteile an Schweizer Firmen besitzt.

Journalist und Buchautor Boris Reitschuster.

Über ihn war kürzlich in der «NZZ am Sonntag» zu lesen, er werde regelmässig zum Rapport nach Moskau zitiert und müsse Vermögenswerte nach Russland zurückführen.

Wir sind da leider immer noch sehr naiv und glauben, ein russischer Investor unterscheide sich kaum von einem italienischen oder französischen. In Wahrheit sind die Oligarchen heute in erster Linie Befehlsempfänger Putins. Der russische Präsident hat in einem gewissen Sinn sogar Zugriff auf ihr Vermögen: Wenn er die Finanzierung eines Projekts verlangt, müssen die Oligarchen das Geld liefern. Auch Vekselberg würde sich sehr schwertun, Putin eine Bitte abzuschlagen. Das hat natürlich auch Auswirkungen auf die Schweizer Wirtschaft – ein gutes Beispiel dafür, wie weit Putins Einfluss reicht.

Was trauen Sie Putin denn alles zu? Was halten Sie etwa von der These, Russland habe in Syrien gezielt Schulen und und Spitäler bombardiert, um die Flüchtlingskrise zu verschärfen, was wiederum Angela Merkel schadet?

Putin hat die Flüchtlingskrise nicht ausgelöst, und ich glaube nicht, dass die Flüchtlinge das wichtigste Ziel des Syrien-Einsatzes waren. Aber ich halte es für durchaus wahrscheinlich, dass es forciert wurde, als man sah, dass man da ein nützliches Mittel in der Hand hat.

Es wird immer wieder gemunkelt, Russland sei mit der Terrororganisation IS verbandelt.

Auch hier: Ich glaube nicht, dass Putin der Chefkommandeur des IS ist. Wenn ich aber die Genese des IS anschaue; wenn ich sehe, dass ein Grossteil seiner mittleren Führungsebene aus den Geheimdiensten von Saddam Hussein kommt, von denen man weiss, dass sie in Moskau ausgebildet wurden; wenn sich jemand wie der Tschetschenenführer und Putin-Verbündete Kadyrow hinstellt und sagt, er habe seine Leute von Anfang an im IS dringehabt; wenn offizielle Stellen verkünden, im IS kämpften 1800 russische Staatsbürger – dann finde ich: Es wäre zwar unsinnig, diese Verbindung als Tatsache hinzustellen, aber genauso unsinnig wäre es, sie von vornherein auszuschliessen. Wir dürfen nicht vergessen, dass die Sowjetunion jahrzehntelang den Terrorismus im Westen gefördert hat.

In Ihrem Buch diskutieren Sie ausführlich eine unveröffentlichte Studie eines renommierten Verhaltensforschers (*www.tinyurl.com/koelnanalyse1*) zu den Ereignissen der Kölner Silvesternacht. Der Wissenschaftler mit viel Erfahrung im arabischen Raum trägt etliche seltsame Details zusammen: das präzedenzlose Massenbesäufnis von Muslimen; das Auftreten bisher unbekannter Verhaltensweisen in mehreren Städten gleichzeitig; die grosse Gruppe nüchterner Männer, die wie Organisatoren wirkten; die rasche Berichterstattung russischer Medien. Der Studienautor kommt zum Schluss: Es handelt sich möglicherweise um eine Operation russischer Geheimdienste.

Ich hoffe sehr, dass er nicht recht hat. Allerdings finde ich seine Überlegungen derart relevant und schlüssig, dass ich sie der Öffentlichkeit nicht vorenthalten will. Auch der deutsche Justizminister Heiko Maas kam ja zum Schluss, dass die Vorfälle wohl organisiert waren, und erste Ermittlungsergebnisse deuten ebenfalls in diese Richtung. Leider gibt es offenbar von politischer Seite Druck, dass nicht weiter in dieser Richtung geforscht wird.

Halten Sie denn eine russische Operation für möglich?

Es gibt sehr viele offene Fragen, und ich möchte unbedingt, dass die Ereignisse ohne Scheuklappen und Tabus analysiert werden. Aber man muss sich auch bewusst machen, dass das Schlimmste an den Ereignissen von Köln hausgemacht ist: die Reaktion der Polizei und teilweise der Medien. Das zeigt, dass nicht alles Putins Werk ist – Deutschland ist massgeblich mitschuldig an seiner eigenen Destabilisierung.

Wie meinen Sie das?

Moskau versuchte jahrzehntelang, den Westen zu destabilisieren. Das gelang aber nie, weil wir so standfest waren. Putin kann bei uns heute nur deshalb so erfolgreich agitieren, weil grosse Vertrauensdefizite bestehen. Der Fall Lisa hätte keine so hohen Wellen geschlagen, wäre nicht der Fall Köln vorangegangen. Das grosse Misstrauen gegenüber der Polizei, die die Vergewaltigung dementierte, ist undenkbar ohne das Versagen und die Lügen der Polizei in Köln.

Aber jetzt im Ernst: Ein Ereignis mit so vielen Beteiligten wie Köln – das kann doch kein Geheimdienst organisieren, ohne dass es Informationslecks gibt.

Ich bin kein Terrorismusexperte. Aber wir fielen nach der Wende in Deutschland auch aus allen Wolken, als bekannt wurde, dass die RAF-Leute in der DDR waren und es da eine enge Zusammenarbeit gab. Offenbar kann man über Jahrzehnte Terror betreiben, ohne dass es offenkundig wird. Denken Sie auch an die mysteriösen Syrer, die in Moskau studierten und via Norwegen in die EU geschleust wurden. Ich sage nicht, dass die Schlüsse der Studie zwingend richtig sind. Aber wir haben noch zu viele Denkverbote. Wenn jemand einen Verdacht hat, getraut er sich kaum, das öffentlich zu sagen – wie der Autor der Studie. Wir brauchen eine Situation, in der man über solche Dinge offen reden kann.

Konkrete Belege haben Sie für eine andere beängstigende Geschichte: Offensichtlich hat Russland damit begonnen, in Westeuropa geheime Kampftruppen aufzubauen.

Ja. Ich konnte in dieser Sache die umfassenden Unterlagen eines westlichen Geheimdiensts einsehen. Als Tarnung für die Truppen dienen Clubs, wo der russische Kampfsport Systema praktiziert wird. Solche Sportclubs wurden in den letzten Jahren in Westeuropa zu Dutzenden gegründet. Die Instruktoren sind meist ehemalige Kämpfer russischer Sondereinsatzkommandos. Aus diesen Clubs werden interessante Leute angeworben, etwa Polizisten oder Sicherheitsleute mit Bezug zu Russland. Sie werden nach Moskau geschickt und lernen dort den Umgang mit Sprengstoff und Waffen. Allein in Deutschland sollen 200 bis 250 Leute diese Ausbildung durchlaufen haben.

Inwiefern ist die Schweiz betroffen?

Sehr direkt: Bern war offenbar der Landeplatz in Westeuropa. Systema hat in der Schweiz begonnen und sich via Konstanz nach Deutschland und in weitere Länder ausgebreitet. In den Schweizer Alpen sollen die russischen Paramilitärs regelrechte Manöver abhalten.

Unglaublich.

Ja, aber selbst das hat eine gewisse Tradition. Vor der Wende gab es in der BRD eine geheime Kampftruppe der Stasi bzw. des KGB, die in der DDR für Morde, Attentate und Entführungen ausgebildet wurde. Von ihrer Existenz erfuhr man erst durch die Stasi-Archive.

Warum hat man diesmal die Schweiz gewählt?

Wahrscheinlich hat man sich gesagt, die Schweiz als kleines, neutrales Land, wo man vielleicht auch nicht so gut aufpasst, sei ideal für den Aufbau solcher Geheimdienstoperationen. Ich habe mich zunächst auch gewundert, dass die massivste Kritik an meinen Büchern immer aus der Schweiz kam. Inzwischen bin ich sicher, dass dies nicht etwa daran liegt, dass die Schweizer besonders putinfreundlich sind, sondern dass es mit diesen Geheimdienstoperationen zusammenhängt. Das ist für die Schweiz eine grosse Gefahr, gerade als kleines Land ist sie anfällig. Leider ist das in der Schweizer Öffentlichkeit kein grosses Thema. Immerhin sind die Schweizer Behörden nach meinen Erkenntnissen hier aufmerksamer als etwa die deutschen. •

MATHIAS PLÜSS ist Wissenschaftsjournalist und Autor bei «Das Magazin»; mathias.pluess@gmx.ch
Der Illustrator JÖRN KASPUHL lebt in Berlin; www.kaspuhl.com

DAS MAGAZIN 15/2016 — BILD: BRIGITTE FRIEDRICH

Lesen macht glücklich.

Wo Sie die besten Geschichten finden.

mein Buch orell füssli Thalia